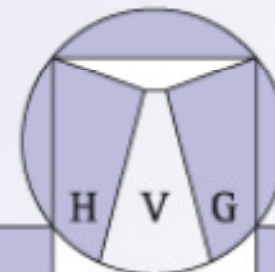




Fachhochschule Bielefeld
University of Applied Sciences

Studiengänge in den therapeutischen Berufen Ergotherapie, Physiotherapie und Logopädie – Stand und Perspektiven im nationalen und internationalen Kontext

Hochschulverbund Gesundheitsfachberufe e.V.

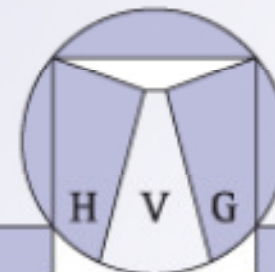


Prof. Dr. Ursula Walkenhorst



Übersicht

- Stand der Studiengänge in den therapeutischen Gesundheitsfachberufen national und international
- Merkmale der derzeitigen Ausbildungs- und Studiensituation in Deutschland
- Perspektiven für die deutsche Entwicklung
- Herausforderungen primärqualifizierender Studiengänge
- EQR und DQR im Kontext der therapeutischen Gesundheitsfachberufe
- Beitrag des HVG





Entwicklung und Stand der Studiengänge - international

- Etablierung von Bachelor-, Master- und PhD-Studiengängen im Hochschulbereich
- Bachelorabschluss nach 3-4 Jahren mit gleichzeitiger Berufszulassung - zum Teil erfolgt die berufliche Qualifizierung im Masterstudien-gang
- Ausbildung findet auf verschiedenen Niveaus statt, die getrennt sind nach Tätigkeits- und Verantwortungsbereichen
- Etablierung von Forschungsinstituten und Lehrstühlen - Aufbau von Wissenschaft





Entwicklung und Stand der Studiengänge - national

- Berufsausbildung und Berufszulassung erfolgt bisher auf Berufsfachschulebene
- Seit Beginn der 90er Jahre Entwicklung von ca. 30 Studiengängen mit verschiedenen Modellen (landesspezifische Vorgaben)
- Heterogene Studiengangssituation: als additive oder ausbildungsintegrierende Konzepte, mit und ohne Anrechnungsmöglichkeiten, in enger oder weiter Kooperation mit Berufsfachschulen, mit einer oder mehreren BFS, Vollzeitstudium oder berufsbegleitend, mit oder ohne integrierte fachliche Weiterbildungsanteile, disziplinär oder interdisziplinär





Zentrale Merkmale der derzeitigen Ausbildungs-/ Studiensituation

- Berufsgesetze schreiben BFS-Ausbildung (zwingend) vor - Hochschulen können nicht die Berufszulassung erteilen
- Keine kompletten Kohorten, sondern „Schülerstudierende“, Studierende/Schüler aus verschiedenen Schulen mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen
- Dozenten der BFS sind zum Teil Lehrbeauftragte an den Hochschulen (Curriculum)
- Transfer des „akademischen Wissens“ in die Ausbildung in der ersten Phase gelingt nur bedingt (additive Modelle) (Zwei Lernräume / Welten)





Zentrale Merkmale der derzeitigen Ausbildungssituation

- Zum Teil geringes Interesse der Lehrenden an den Studienanteilen der Lernenden (additive Modelle)
- Lehrende an den BFS benötigen Nachqualifizierungen im inhaltlichen Bereich sowie strukturelle Unterstützung bei der Integration von wissenschaftlichem Denken und praktischem Handeln
- Keine (umfassende) akademische Sozialisation der Lernenden im originären Sinne
- Nicht alle interessierten BFS können berücksichtigt werden





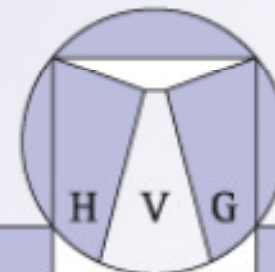
Perspektiven für die deutsche Entwicklung

- Erweiterung der Berufsgesetze um die Modell-/ Öffnungsklausel analog zum KrPflG
- Aufbau primärqualifizierender Studiengänge in Kooperation mit BFS - Berufsbefähigung wird im Studium erworben, kein vorausgehender BFS-Abschluss nötig, Studium ab dem ersten Tag
- Mittelfristig: Veränderung der Berufsgesetze und Angebot an (grundständigen) Bachelorstudiengängen - erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss ohne Kooperation mit BFS bei entsprechenden Ressourcen





**Stellen Sie sich vor, der Bundestag
entscheidet die Einführung der
Öffnungsklausel ab morgen und Sie
dürfen primärqualifizierende
Studiengänge anbieten...**





Herausforderungen für die Konstruktion primärqualifizierender Studiengänge

- Enge curriculare Abstimmung durch Kooperation mit BFS - Lernen an drei Lernorten
- Entwicklung eines Kerncurriculums, Definition der Kompetenzen
- Definition des „akademischen Plus“
- Bereitstellung der notwendigen Rahmenbedingungen von Seiten der Hochschulen (finanzielle, räumliche und personelle Ausstattung)
- Berücksichtigung der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (Berufsgesetze) bei der Entwicklung der Studiengangskonzeptionen





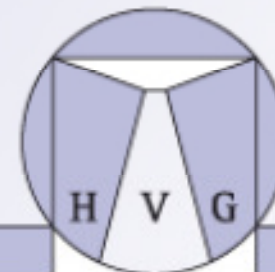
- Gestaltung der praktischen Ausbildungsphase
- Durchführung des Staatsexamens (vs. Modularisierung) – Zusammenarbeit mit kommunalen Prüfungsbehörden
- Komplexität der Akkreditierungen
- Abstimmung mit Prüfungsbehörden und ggf. Krankenkassen
- Rekrutierung des wissenschaftlichen Personals





Chancen und Probleme primärqualifizierender Studiengänge

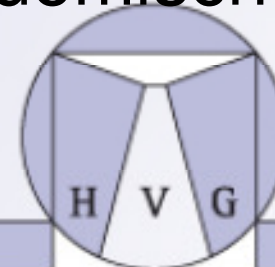
- Chance: Kontinuierliche wissenschaftliche Sozialisation
- Chance: Verbesserung der Versorgungsqualität – „Reflektierender Praktiker“
- Problem: Kooperation zwischen HS und BFS bedeutet eine „Vermischung“ von Qualifikationsniveaus





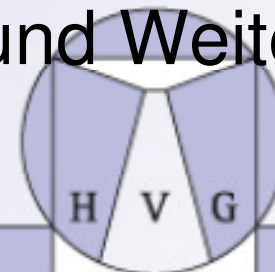
EQR und DQR im Kontext der therapeutischen Gesundheitsfachberufe

- Lernergebnis- und Kompetenzorientierung in die Curricula, Ausbildungs- und Prüfungsverordnungen (Berufsgesetze) aufnehmen
- Lernergebnisse sind an den beruflichen Anforderungen und der Versorgungsqualität in der Bevölkerung auszurichten (systematische Analyse des Qualifikationsbedarfes)
- Nachvollziehbare Zuordnung zu den EQR-Niveaus (berufliche Bildung / akademische Bildung)





- Europäische Ebene: Abstimmung der Lernergebnisse und Qualifikationsniveaus - (Nutzung u.a. der Ergebnisse aus dem Tuning Projekt)
- National: Entwicklung von Qualifikationsrahmen (tätigkeitsspezifisch, sektorenspezifisch, berufsgruppenspezifisch...?)
- Gewährleistung der Durchlässigkeit im Bildungsbereich für die Gesundheitsberufe mit einem Zugang zur akademischen Aus- und Weiterbildung





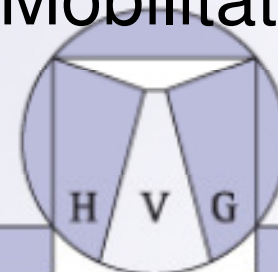
Beitrag des HVG

- Unterstützung aller Aktivitäten, die der wissenschaftlichen Qualifizierung der TherapeutInnen sowie der Evidenzbasierung und der Qualitätssicherung des therapeutischen Handelns dienen
- Unterstützung bei der Entwicklung primärqualifizierender Studiengänge in den Hochschulen
- Beratung von Gremien in Ministerien, Akkreditierungsagenturen und anderen Instituten bei dem Aufbau von Strukturen und Absprache von Inhalten zu Studiengang- und Forschungsfragen





- Entwicklung von Empfehlungen zur Konstruktion primärqualifizierender Studiengänge, Aufbau von Qualitätsstandards, Entwicklung von Qualifikationsrahmen, curricularen Mindeststandards, Ethikkommissionen
- Ermöglichung der Durchlässigkeit zwischen den Studiengängen
- Aufbau gezielter Kooperationen mit Universitäten im Rahmen von Promotionen
- Aufbau internationaler Kontakte und Strukturen internationaler Zusammenarbeit (Mobilität)



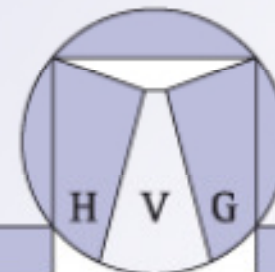


Fachhochschule Bielefeld
University of Applied Sciences

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

ursula.walkenhorst@fh-bielefeld.de

Hochschulverbund Gesundheitsfachberufe e.V.



Prof. Dr. Ursula Walkenhorst